

**Zeitschrift:** Jahresbericht des Bündnerischen Lehrervereins  
**Band:** 56 (1938)

**Artikel:** Die kantonalen Lehrertagungen : vom 12. und 13. November 1937 in Davos-Platz  
**Autor:** Willi, Jos.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-147163>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die kantonalen Lehrertagungen

vom 12. und 13. November 1937 in Davos-Platz

Von Jos. Willi.

---

## 1. Protokoll der Delegiertenversammlung am 12. November 1937 im Hotel „Central“, Davos-Platz

Am obgenannten Tage versammelten sich die Abgeordneten sämtlicher Sektionen des Bündnerischen Lehrervereins — also 43 — zur ordentlichen Delegiertenversammlung, welche um 15 Uhr eröffnet wird.

Mit einem prägnanten Eröffnungswort begrüsst der neue Vereinsleiter, Herr Prof. Dr. R. *Tönjachen*, die Delegierten, den Chef des Erziehungsdepartements, Herrn Reg.-Rat Dr. Nadig, und unsere Ehrenmitglieder, die HH. L. Zinsli und J. Jäger. Mit dem Ausdrucke lebhaften Bedauerns gibt er ferner bekannt, dass der bisherige Vereinsleiter, Herr Seminar-*direktor* Dr. M. Schmid, krankheitshalber am Erscheinen verhindert sei. Der Präsident verdankt sodann der Lehrerschaft des Tagungsortes ihre freundliche Einladung und der Davoser Presse ihren sympathischen Willkommgruss. Ehe die Erledigung des aufgestellten Arbeitsprogramms in Angriff genommen wird, unterbreitet der Vorstand auf Antrag der Sektionen Misox und Schanfigg der Delegiertenversammlung den Vorschlag, in Anerkennung der hohen Verdienste um unseren Verein, Herrn Seminar-*direktor* Dr. *Martin Schmid* zum Ehrenmitglied zu ernennen, was die Versammlung mit Freuden gutheiss. Als bescheidenes Zeichen der Dankbarkeit und der inneren Verbundenheit überreicht der Bündnerische Lehrerverein seinem verdienten Führer ein besonders für diesen Anlass von unserem bekannten Bündner Kunstmaler L. Meisser geschaffenes Bild, das die idyllische Waldwiese «Campodels» oberhalb Chur darstellt, ein Bild, das in herrlichem Farbenschmelz das wiedergibt, was in einigen der schönsten Gedichte des

Dichters M. Schmid tiefempfundenen, poetischen Ausdruck gefunden hat.

I. *Staatsbürgerliche Erziehung, militärischer Vorunterricht und Rekrutenprüfungen.* Herr Sek.-Lehrer H. Brunner aus Chur gibt darüber ein ausführliches, klares, orientierendes Votum ab. Die *staatsbürgerliche Erziehung* ist nicht nur eine militärische oder politische Angelegenheit, nein, sie ist für unsere Heimat eine Schicksalsfrage. Sie ist vorab *eine Frage der Erziehung*. Deshalb wird die Lehrerschaft auf den Plan gerufen. Und deshalb beschäftigte sich der Schweizerische Lehrerverein verflorenen Sommer an seiner Tagung in Luzern mit diesem Problem. Kompetente Persönlichkeiten liessen sich dort zur Sache vernehmen. Prof. Näf aus Bern befürwortete deren Einführung in einem historisch orientierenden Referate, während Prof. Häberlin den Standpunkt des Erziehers vertrat, betonend, dass die Schule zur Mitarbeit an der Erhaltung der Demokratie verpflichtet sei. Schulvorsteher Lumpert aus St. Gallen stellte die geistige Landesverteidigung auf die gleiche Linie mit der militärischen und redete der Erziehung der schulentlassenen Jugend das Wort. Ständerat Wettstein wünschte Berücksichtigung des Aktuellen im Unterricht, lehnte aber eine Aufsicht des Bundes ab. Frl. Bosshard aus Winterthur setzte sich für den staatsbürgerlichen Unterricht für unsere Töchter von 17—19 Jahren ein. Die Luzerner Tagung schloss in dieser Angelegenheit mit einer Resolution, welche den staatsbürgerlichen Unterricht für die schulentlassene Jugend beiderlei Geschlechts forderte, eine Resolution, die auf der einen Seite freudig begrüsst, auf der anderen aber auch aufs schärfste verurteilt wurde.

Zur Frage des *militärischen Vorunterrichtes* übergehend, beklagt der Referent die oft noch stiefmütterliche Berücksichtigung des Turnens in mancher Schule und bedauert die Lücke zwischen Volksschule und Rekrutenschule mit Rücksicht auf das Turnen. Diese Lücke muss überbrückt werden. Gefordert wird vom Militärdepartement für die ersten zwei Jahre nach erfüllter Schulpflicht der obligatorische Vorunterricht; für das 17. und 18. Altersjahr besteht freie Wahl zwischen Jungschüt-

zenkurs und Turnen, und für das 19. Altersjahr soll der eidgenössische Kadettenkurs der Diensttauglichen an 20 Halbtagen Platz greifen.

Auch den Bestrebungen auf Wiedereinführung der *Rekrutenprüfungen* darf der Lehrerstand nicht gleichgültig gegenüber stehen. Die in einigen Rekrutenschulen probeweise durchgeführten Prüfungen haben nicht überall befriedigt. Das unbefriedigende Ergebnis mag vielleicht an einem falschen System liegen, weshalb man nun nach einer anderen, besseren Form und Methode sucht.

Der Referent bejaht die Notwendigkeit des obligatorischen staatsbürgerlichen Unterrichtes und des militärischen Vorunterrichtes und legt deshalb den Sektionen des Bündnerischen Lehrervereins die im diesjährigen Jahresbericht auf Seite 154 niedergelegten Fragen zur Prüfung und Beantwortung vor.

In der Diskussion befürwortet Prof. Masüger den obligatorischen Vorunterricht, weil man mit dem Fakultativum nur etwa 40% unserer Jugend erfassen könne. Herr Regierungsrat Dr. Nadig begrüsst es, dass der Lehrerverein diese Fragen aufgegriffen hat und sieht der Stellungnahme der Konferenzen mit Interesse entgegen. Als Mitglied der Kommission zum Studium der Sache wird er unsere Stellungnahme im Schoss der Erziehungsdirektoren-Konferenz vertreten und uns Bericht erstatten über deren Beschlüsse.

Nun schliesst der Vorsitzende diese Orientierung zuhanden der Konferenzen ab, unterlässt es aber nicht, die eindringliche Mahnung an die Delegierten zu richten, in den Sektionen die Materie im Verlaufe dieses Schuljahres gründlich zu behandeln, damit diese hochwichtige Schul- und Erziehungsfrage in einer für den Verein würdigen und das Schweizervolk nützlichen Weise in der nächstjährigen Delegiertenversammlung endgültig behandelt werden könne.

II. *Schriftfrage*. Herr Uebungslehrer P. Kieni verbreitet sich darüber in einem überzeugenden Referat, welches in eine warme Befürwortung der schweiz. Schulschrift für die deutschen Schulen unseres Kantons ausklingt. Kienis Ausführungen gehen von



kulturellen, pädagogischen und unterrichtstechnischen Ueberlegungen aus. Wir bringen das deutschsprachige Kind dem romanischen und italienischen näher; wir gehen zu einem Lese- und Schreibunterricht über, der sich auf die geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Anfängers gründet und, angelehnt an die langsam wachsenden kindlichen Kräfte, systematisch durch alle Schuljahre hindurch baut; wir werden durch Umgestaltung der ganzen Unterrichtstechnik im Schreiben dem Kinde und dem Leben gerecht. Es geht um eine Schreibmethode, die auf Grund der Steinschrift aufgebaut ist; denn nur auf dieser Unterlage ist ein methodisch wohldurchdachter und systematischer Schreibunterricht möglich. Der Referent führt nun aus, wieso die Schweizer Schulschrift den Forderungen entspricht, die wir unter den heute gegebenen Umständen und Erkenntnissen an eine Schriftmethode stellen können und im Interesse von Schule und Leben glauben stellen zu müssen. Die umfassende Würdigung auch des technischen Momentes im neuen Schreibunterricht macht den Zuhörer mit dem neuen Schreibwerkzeug bekannt, mit der Breitfeder, weil sich die Spitzfeder für die Schülerhand als zu differenziert und delikat erweist. Form und Schreibgerät der neuen Schrift sind geeignet, dem vielbeklagten Schriftzerfall zu steuern. Die einfachen Formen der neuen Schrift passen in unsere Zeit, die sich durch strenge Sachlichkeit charakterisiert. Und schliesslich wird im neuen Schreibunterricht nicht schon am Ende des ersten Schuljahres die Schrift fix und fertig verlangt, sondern er erlaubt eine ansteigende, methodisch und pädagogisch fundierte Entwicklung von Stufe zu Stufe, und schliesslich erfolgt der Uebergang zur persönlichen Schrift.

Diesen Ausführungen folgt eine lebhafte Diskussion, an der sich beinahe ein Dutzend Redner beteiligt. Aus dem Oppositionslager klingt nur eine Stimme, die andern befürworten alle warm die neue Schweizer Schulschrift. Regierungsrat Dr. Nadig wünscht in dieser Sache eine Entscheidung, betont aber, dass dieselbe, wie sie auch fallen möge, für romanische und italienische Schulen unverbindlich sei. Hierauf wird über die von Uebungslehrer Kieni gestellten Anträge abgestimmt. Sie lauten:

1. An Stelle der Fraktur wird für deutschsprachige Schulen die auf der römischen Steinschrift aufgebaute Schweizer Schulschrift als *obligatorisch* erklärt.

Mit 28 Stimmen angenommen. (Die romanischen und italienischen Lehrer enthielten sich der Stimmabgabe.)

2. Die für den Uebergang erforderliche Anleitung erfolgt in den Konferenzen durch Lehrer, die einen vom Erziehungsdepartement angeordneten Einführungskurs besucht haben. Insofern in der Organisation der Kurse ein anderer Weg zweckmässiger erscheint, soll dies dem Vorstand im Einvernehmen mit dem Erziehungsdepartement vorbehalten werden.

Mit 27 Stimmen gutgeheissen.

III. *Stellenvermittlung für arbeits- und stellenlose Lehrer.*  
In klaren, ruhigen Ausführungen begründet Herr Sekundarlehrer *Traugott Michel*, Davos-Glaris, sein Postulat. Der Vortragant legt in überzeugenden Darlegungen die Notwendigkeit einer Stellenvermittlung innerhalb unserer Reihen dar. Er weist sodann auf verschiedene Erwerbsmöglichkeiten hin, die stellenlosen Bündner Lehrern sommers über zugeführt werden könnten, wenn wir eine Amtsstelle hätten, die jenen nachgehen und sie sammeln würde. Ohne die grossen Schwierigkeiten, die sich der zu schaffenden Institution entgegenstellen werden, weder zu übersehen noch zu unterschätzen, appelliert Michel in warmen Worten an die Solidarität des B. L. V. und unterbreitet der Delegiertenversammlung nachfolgende Anträge:

1. Will man grundsätzlich die vorgeschlagene Stellenvermittlungseinrichtung schaffen oder nicht?

Mit 42 Stimmen beschlossen.

2. Der B. L. V. richtet in Verbindung mit dem h. Erziehungsdepartement ein Stellenvermittlungsbureau für arbeits- und stellenlose Lehrer ein. Das Bureau darf nicht an ein privates Stellenvermittlungsbureau angeschlossen werden.

Mit 35 Stimmen gutgeheissen.

3. Es ist vom Vorstand des B. L. V. und von einem Lehrer nebenamtlich zu führen.

Mit 36 Stimmen angenommen.

4. In das Tätigkeitsgebiet der beschlossenen Institution fallen: direkte Stellenvermittlung, propagandistische Arbeit und Führung einer Statistik stellenloser Lehrer.

Also mit 33 Stimmen beschlossen.

5. Der Stellenvermittler soll angemessen entschädigt werden. Er legt jährlich dem B. L. V. Rechnung ab. Zur Bestreitung dieser Auslagen zahlen alle amtierenden Lehrer Fr. 1.— ein (stellenlose inbegriffen).

Mit 40 Stimmen angenommen.

6. Das Bureau wird möglichst bald geschaffen. Das 1. Jahr gilt als Provisorium.

Mit 43 Stimmen angenommen.

IV. *Das neue deutschschweizerische Schulgesangbuch.* Ueber diesen Verhandlungsgegenstand verliest Herr Sekundarlehrer *Th. Dolf*, Tamins, einen kurzen, prägnanten, orientierenden Bericht. Ein abgeschlossenes Gutachten der Schulgesangskommission konnte er noch nicht vorlegen, da der Entwurf gegenwärtig unter den Mitgliedern der Kommission zirkuliert. Die Bedürfnisfrage muss heute unbedingt bejaht werden; denn die altbekannten Liedersammlungen «*Helvetia*» und «*Liederstrauß*» sind vergriffen und werden nicht mehr aufgelegt, und dem «*Schäublin*», von dem man sich gewiss nicht ohne Wehmut trennen kann, soll es ähnlich ergehen. Ein Lehrmittel, das 85 Jahre lang Hausrecht in den deutschschweizerischen Schulen zu behaupten vermochte, muss unbedingt etwas Gutes, Wertvolles an sich haben. Eine solche Sammlung muss eine Seele haben, eine in schönen Worten, Melodien und Harmonien erklingende Seele. Doch auch ihr schlägt die Stunde; denn es weht heute auf dem Gebiete des Schulgesanges ein neuer, frischer Wind. Die sogenannte Singbewegung zieht immer weitere Kreise, und ihre Ideen haben auf Schulgebiet Niederschlag ge-

funden in dem Entwurf eines neuen Schulgesangbuches. Der Entwurf berechtigt zu den schönsten Hoffnungen, arbeiten doch an dem Werke Kräfte, die noch im Schuldienste wirken oder im Schulamte standen. Nur wer das Kind versteht, vermag für das Kind etwas Rechtes zu schaffen.

Der Herr Votant gibt auch über den Inhalt des im Werden begriffenen Werkes Aufschluss sowie über dessen Umfang und Kostenpunkt, der angesichts des reichhaltigen Inhaltes bescheiden und für den Schüler nebst einer angemessenen kantonalen Subvention sicherlich erschwinglich ist. In Anbetracht des Umstandes, dass ein neues Schulgesangbuch schon in den nächsten Jahren zur Notwendigkeit werden wird und weil die Konferenzen das Recht haben, innert nützlicher Frist Lieder vorzuschlagen, empfiehlt Herr Dolf, diese Gelegenheit zu benützen. Die Delegierten verabschieden folgende Fragen in *bejahendem* Sinne:

1. Soll Graubünden bei der Schaffung des geplanten Schulgesangbuches mitwirken?
2. Ist die Delegiertenversammlung bereit, der bestehenden Musikkommission in dieser Angelegenheit Vollmacht zu erteilen, sie zum Abschluss zu bringen?

V. *Lehrerwegwahlen.* Dieses Traktandum figuriert, so unerfreulich es auch ist, immer wieder auf der Verhandlungsliste. Der Vorsitzende beschreitet dieses heikle, unerquickliche Terrain mit edlem Takt, aber grosser Entschiedenheit. Wir wollen nicht Sturm rennen gegen die Gemeindeautonomie, aber gegen Auswüchse und Missbrauch derselben müssen wir Stellung nehmen; das verlangt die Ehre unseres Vereins und das erheischt die Würde unseres Berufes. Leider häufen sich die Fälle, wo aus reiner Willkür und aus rein persönlichen Gründen anerkannt tüchtige Lehrer weggewählt werden. Am schlimmsten steht es damit dort, wo die Lehrer durch die Gemeindeversammlung gewählt und weggewählt werden. Die Instanz, die am ehesten dazu berufen wäre, bei ungerechtfertigten Wegwahlen hindernd oder doch mildernd einzugreifen, ist der Herr Schulin-



spektor, der Vertreter des h. Erziehungsdepartementes. Ueber dessen Bericht geht man aber oft skrupellos und selbstbewusst hinweg. Der Ausbau des Schulinspektorates ist darum, in dieser Hinsicht, wenigstens bis eine bessere *gesetzliche* Regelung des Anstellungsverhältnisses der Lehrer erreicht wird, eine dringende Notwendigkeit. — Den präsidentialen Ausführungen folgte eine lebhafte Aussprache seitens der Delegierten, die die Bemühungen des Vorstandes gebührend hervorhob und guthiess. Insbesondere wurde das wackere und solidarische Vorgehen des Präsidenten, des Herrn Dr. Tönjachen, verdankt und die Art seiner Berichterstattung im diesjährigen Jahresbericht anerkennend erwähnt und *gutgeheissen*. Der Vorstand wird beauftragt, dem h. Erziehungsdepartement bestimmte Vorschläge einzureichen, um solche Vorkommnisse für die Zukunft zu verhindern.

VI. Die Wahl des nächsten Versammlungsortes soll dem Vorstande überlassen sein.

VII. In der Umfrage wird die Anregung gemacht, der Vorstand wolle dahin wirken, dass die Lehrmittel aus dem kantonalen Lehrmitteldepot in Zukunft nicht mehr gegen Nachnahme, sondern auf Rechnung verschickt werden.

Nach fünfeinhalbstündiger Arbeit wird die Sitzung geschlossen.

Der Aktuar: *Jos. Willi.*

## 2. Die kantonale Lehrerkonferenz

Tags darauf, also am 13. November, vormittags 10 Uhr füllte sich die geräumige protestantische Kirche St. Johann in Davos-Platz bis auf das hinterste Plätzchen mit Lehrern und Schulfreunden an. Eingedenk der Bedeutung von Davos als Kur- und Sportort und in der Ueberzeugung, dass der tüchtige Davoser Schularzt Dr. *Carl Frey* sicherlich von reichen Erfahrungen über die wohltätigen und schädlichen Wirkungen des Sportes auf Gesunde und Kranke zu erzählen wisse, wollte sich ein grosser Teil von Bündens Magistern die Gelegenheit nicht entgehen lassen, aus berufendstem Munde über den *Einfluss*

*der Körpererziehung auf die Entwicklung des Schulkindes*  
Aufklärung entgegen zu nehmen.

Als der imposante Cantus «Brüder reicht die Hand zum Bunde» verklungen war, erhob sich der Konferenzpräsident, Herr Prof. Dr. R. O. Tönjachen, zur Begrüssung der Festgemeinde. Mit ganz besonderer Freude entbot er seinen Gruss unserm Ehrenpräsidenten, Herrn alt Sem. Dir. P. Conrad, der trotz seiner 80 Jahre stets noch lebhaften Anteil nimmt an allem, was Schule und Lehrerschaft bewegt. Nicht minder herzlich klingt des Präsidenten Gruss an unsere Ehrenmitglieder Lor. Zinsli und Joh. Jäger, die niemals beiseite stehen, wenn es gilt, für Schule und Lehrerstand Bausteine zusammen zu tragen. Ihre Anwesenheit, so betont der Vorsitzende, bedeutet für uns die Verpflichtung, das Erbe, das wir von ihnen übernommen, getreu zu hüten und zu hegen. Das Ehrenmitglied Sem. Dir. Dr. M. Schmid musste krankheitshalber unserer Tagung fern bleiben und Herr Reg.-Rat Dr. Nadig war infolge dringender Amtsgeschäfte ebenfalls verhindert, unter uns zu weilen.

Zum heutigen Verhandlungsgegenstand überleitend, begrüsst der Vorsitzende recht herzlich den Tagesreferenten, Herrn Dr. Frey, den Pionier auf dem Gebiete schulärztlicher Tätigkeit und der Körpererziehung. In tiefem Gedankengange versteht es Dr. Tönjachen, die innigen Beziehungen zwischen dem heute zur Behandlung stehenden Thema und dem Tagungsort hervorzuheben. Er betont, dass Davos durch die vielen Philanthropen, die ihre Kraft für die Wiedergesundung anderer eingesetzt haben und durch jene, die hier Kraft und Gesundheit für Körper und Geist wiedergewannen, zur klassischen Stätte geworden sei, um über körperliche Ertüchtigung zu sprechen. Der Begriff Körpererziehung ist durchaus nicht neu, aber der Weg bis zum heutigen Turnen und Sport ist lang gewesen. Den innigen Zusammenhängen zwischen Körper und Geist hat man schon in alter Zeit im bekannten Satze: «Mens sana in corpore sano» eindeutigen Ausdruck verliehen. Erziehung ist gleichbedeutend wie Formung des innern Menschen zu einer sittlich wertvollen Persönlichkeit, zu einer Persönlichkeit, die für das Leben allseitig vorbereitet ist.

Mit dieser, hier nur skizzenhaft wiedergegebenen Einführung in das Konferenztraktandum, übergibt der Präsident dem Herrn Referenten das Wort. Der Berichterstatter dürfte eigentlich von einer auch nur auszugsweisen Wiedergabe des sehr interessanten und aufschlussreichen Referates füglich Umgang nehmen, da es, wenigstens was in bezug auf das Turnen spezielle Bedeutung hat, in einer Spezial-Beilage zu den Bündnerischen Turnblättern Nr. 2 vom Februar 1938 in extenso schwarz auf weiss zur allgemeinen Kenntnisnahme und Beherrschung abgedruckt ist. Dessenungeachtet mögen auch an dieser Stelle einige Gedanken aus der vom Verfasser mit grosser Liebe und souveräner Stoffbeherrschung gebotenen Arbeit gebührenden Raum finden.

Einleitend verbreitet sich der Redner über den Sport. Er legt den Begriff des Sportes klar, spricht von dessen Gestalt und Auswüchsen, von seiner Entwicklung und Bedeutung und unterstreicht dessen innere und äussere Berechtigung. Der Sport ist heute einseitig und auf Kampf eingestellt. Die Auswüchse, die vielfach beim Sport in die Erscheinung treten, haben viele Nachteile zur Folge und vermitteln davon ein falsches Bild. Anders verhält es sich beim Sport, der innerhalb ruhigen, vernünftigen Bahnen betrieben wird. Er ist eine Schule des Charakters; denn er verlangt Ritterlichkeit und Einsehen des einen für den andern. Der Sport führt ferner Menschen verschiedenster Richtung und Gesinnung zusammen, die sich gegenseitig vertragen und achten lernen. Man kann deshalb nicht grundsätzlich gegen den Sport sein; denn das hiesse gegen den Strom schwimmen. Unsere Jugend ist vom Sportfieber förmlich ergriffen, und deshalb musste die Schule mit dem Sport in Konflikt kommen. Das Turnen kann neben dem Sport kaum mehr aufkommen, da das Kind sich stets für den letztern entscheidet. Es wäre nun ganz verfehlt, wenn die Schule diese Einstellung des Schülers verurteilen oder gar taktlos bekämpfen würde; sie muss vielmehr diesen «schwelgenden» Sporttrieb in den richtigen Schranken halten und leiten im Interesse einer gesunden körperlichen Erziehung. Die körperliche Tüchtigkeit unseres heranwachsenden Geschlechts ist

zur staatlichen Angelegenheit geworden. Nur ein auch körperlich tüchtiges Geschlecht bietet Gewähr für einen erfolgreichen Schutz des Landes. Zur Veranschaulichung des Einflusses des Turnens auf die körperliche Entwicklung unserer heranwachsenden Jungbürger bedient sich der Herr Referent der Ergebnisse der Rekrutierungen in den Jahren 1935, 1936 und 1937 und macht uns kreisweise mit den Prozentsätzen der Tauglichkeit, der Zurückstellung und der Untauglichen aller in unserem Kanton Ausgehobenen bekannt. Diese Zahlen sagen uns, wo es gut und wo es schlecht ist, sind also Wegweiser, wo noch zu helfen und nachzusehen ist. Wir dürfen nicht rasten, auch wenn *Graubünden den vierten Platz* in der Reihe aller Schweizerkantone besetzt. Wenn die Prüfung sich auch nur auf das nachschulpflichtige Alter bezieht, so steht deren Gesamtergebnis gleichwohl in enger Beziehung zur Schule als Resultat des Einflusses der körperlichen Erziehung auf die Entwicklung des Schulkindes.

Während der Sportarzt jeden ernsthaften Sport überwacht, liegt es im Aufgabenkreis des Schularztes, die körperliche Erziehung des Schulkindes in ständiger Kontrolle zu halten. Leider lässt die schulärztliche Tätigkeit noch an vielen Orten zu wünschen übrig, da sie sich auf eine Untersuchung der ein- und austretenden Schüler beschränkt. Das ist aber ganz ungenügend. Die Hauptaufgabe besteht heute in der Bekämpfung der Tuberkulose. Wohl wird die Tuberkuloseprüfung allgemein durchgeführt; diese ist aber wertlos, wenn später die sich aufdrängenden Massnahmen unterbleiben. In dieser Beziehung gilt Davos wohl als Vorbild. Hier wird jeder einzelne Schüler während der Schulzeit sorgfältig überwacht. Und der Erfolg? Trotzdem die Fälle positiver Reaktion bei der Tuberkulinprobe über dem schweizerischen Durchschnitt stehen, ist die Zahl der kranken Schüler in Davos eine unter dem Durchschnitt stehende.

Der Abwehrkampf gegen die Krankheiten ist sehr schwierig, und doch müssen wir ihn aufnehmen. Das kann aber nur geschehen, wenn Schule, Arzt und Elternhaus zusammenwirken. Der Schule fehlt es nicht an Gelegenheiten, in diesem



Abwehrkampf tätig zu sein. Turnen und Sport stehen in bevorzugtem Masse in seinem Dienste. Der Herr Referent hat als Militärarzt an den Rekrutierungen die sanitärischen und turnerischen Resultate verglichen und dabei eine gewisse Parallele feststellen können. Diametral liegende Resultate stehen nur vereinzelt da. Ferner hat er die Beobachtung machen können, dass die Leistungsfähigkeit der Rekruten gesteigert und die Tauglichkeit erhöht wurden, seit der Einführung der Turnprüfungen. Auch der Sport hat seine guten Wirkungen nicht versagt. Die Schule soll ihn nur in richtige Bahnen lenken. Baden, Wandern, Ski-, Schlitten- und Schlittbahnsport, sowie das Spiel, richtig betrieben, sind wahre Quellen der Gesundheit. Lehrspaziergänge, Besichtigung von Objekten nehmen das Kind aus der Schulbank und vermitteln einen wertvollen, lebensnahen Unterricht. Es ist schade, dass der Lehrer unbegründeten Geredes wegen so selten davon Gebrauch macht. Kurz: die allgemeine Körpererziehung soll schon im Schulalter einen festen Boden fassen, auf dem aufgebaut werden kann, ja sie zieht sich wie eine feine Linie von der Geburt bis zum ausgewachsenen Menschen.

Das sind einige Ausschnitte aus der lehrreichen Arbeit des Herrn Dr. Frey. Der Vorsitzende verdankte namens der Versammlung die vorzüglichen Ausführungen des gewiegten Mediziners, Erziehers und Sportmannes.

Als erster Diskussionsredner meldet sich Prof. Masüger, der der Versammlung den Gruss der Kantonsschule überbringt. Er ist stolz darauf, dass der heutige Referent sein Schüler und Mitglied des Kantonsschulturnvereins war. Sodann redet er dem Wert der regelmässigen Körpermessungen, wie sie an der Kantonsschule durchgeführt werden, das Wort. Die fleissigen Turner weisen bessere Körpermasse auf als die nachlässigen.

Im Anschluss an die Ausführungen Masügers lässt sich der Präsident die Gelegenheit nicht entgehen, ihm, dem begeisterten und verdienten Förderer des Turnwesens, sowie dem ebenfalls anwesenden Pionier und Turnveteran alt Lehrer Engi von Davos öffentlich den verdienten Dank der bündnerischen Lehrerschaft auszusprechen.

Lehrer Bühler, Davos, ist von der Wichtigkeit der Körpererziehung überzeugt. Damit der Lehrer aber seiner Aufgabe in jeder Hinsicht gerecht werde, darf er es auch im Turnen an seiner Fortbildung nicht fehlen lassen. In diesem Dienste stehen die Sommer- und Winterkurse des Eidg. Turnlehrervereins.

Als dritter im Bunde erhebt sich noch Lehrer Luzio aus Tinzen, der die Ausführungen des Herrn Referenten über den Pflichtenkreis des Schularztes besonders unterstreicht und lebhaft bedauert, dass vielerorts die Tuberkuloseprüfung durchgeführt werde, aber damit sei dann die Sache erledigt.

Mächtig klangen noch die ergreifenden Akkorde des Schweizerpsalms durch den erhabenen Raum, und die prächtig verlaufene Lehrerversammlung war damit beendet. In stattlicher Zahl vereinigte sich die Lehrerschaft nach arbeitsreicher Tagung im schönen Saale des Hotel Central zum Mittagsbankett. Herr Landammann Läely entbot in sympathischen Worten der Lehrerschaft den Gruss der Landschaft Davos, während Herr alt Lehrer Zinsli Lor. in humorvoller Art allerlei Ergötzliches aus dem Leben eines pensionierten Lehrers zu erzählen wusste. Schliesslich erhob sich der Vereinspräsident, um der Bevölkerung und den Behörden von Davos, sowie den Vereinen für die gastliche Aufnahme recht warm zu danken. Er dankte auch der Lehrerschaft und deren Vertreter für die vorzügliche Organisation der Tagung und ganz besonders den rührigen Vereinen für die sehr schätzenswerte Arbeit, die sie zur Verschönerung unserer Lehrerlandsgemeinde geleistet haben. Kurz: unseres Vereinslenkers restlose Anerkennung galt nach allen Seiten.

Bald war die Stunde da, die uns unerbittlich gebot, wieder in den stillen Alltag zurückzukehren. Man schied vom Tagungsort mit dem Bewusstsein, dass in nächster Zeit ausserordentlich wichtige Fragen Lehrerschaft und Erziehungsdepartement beschäftigen werden. Mögen alle in freudiger Bereitwilligkeit an der Lösung der sich aufdrängenden Aufgaben mitwirken, dabei aber immer das Wohl des Ganzen fest im Auge behaltend!